

fono forum-Leser schrieben uns...

Reger und Humperdinck

Daß Regers Kammermusik-Werke von den Schallplattenfirmen noch immer sehr stiefmütterlich behandelt werden, ist ja schon oft gesagt worden, und es ist immer wieder zu bedauern, daß selbst sein bekanntes Es-dur-Quartett und das herrliche Klarinetten-Quintett in keinem Katalog zu finden sind. Vollends unbegreiflich finde ich es jedoch, daß von Dvoraks schönstem Kammermusikwerk (meiner Ansicht nach), dem Streichquartett in As-dur op. 105, in Deutschland keine Einspielung vorliegt. Vor einiger Zeit habe ich vom Kölner Sender eine alte Aufnahme von Humperdincks Oper „Die Königskinder“ gehört, und zwar in einer äußerst glücklichen Besetzung mit Peter Anders als Königssohn, Käthe Möller als Gänsemagd und Dietrich Fischer-Dieskau als Spielmann. Es ist kaum zu begreifen, daß diese herrliche Oper fast vergessen ist und kaum noch gespielt wird. Im Katalog sind nur die Ouvertüre und die Arie des Spielmanns „Verdorben, gestorben“ zu finden. — Es liegt wohl daran, daß man Humperdinck oft als Epigonen Wagners bezeichnet hat; doch obwohl er in der Satzkunst und in der Orchesterbehandlung sich an Wagner anlehnt, so hat doch die bezaubernde Märchenstimmung und die beglückende Einfachheit seiner Musik nicht das geringste mit Wagners Musik-Dramen zu tun.

Werner Köhler, Hamburg

Die 17-cm-Platte

Als interessierter Neuling im Kreise Ihrer Leserschaft erlaube ich mir, eine Sache anzuschneiden, die mir immer wieder ein Ärgernis ist: das außerordentlich kleine Repertoire von 17-cm-Schallplatten klassischer Musik. Gerade als Liebhaber von barocker „Kleinkunst“ empfinde ich es als Zumutung, wenn auf eine Langspielplatte drei, vier oder mehr Stücke gepreßt werden. Sind auf einer Platte Werkchen eines einzigen Komponisten vereinigt, so mag dies noch angehen, wenngleich es auch nicht erfreulich ist; wenn aber etliche Stücke verschiedener Komponisten zusammengekoppelt werden, so ist dies für mich ein Faktor, der mir das Plattenkaufen oft vergällt.

Selbstverständlich ist mir klar, daß die Herstellung einer kleinen Platte relativ aufwendiger ist als die einer großen, und ich kann mir deshalb durchaus vorstellen, daß die Schallplattenindustrie auf dem Standpunkt steht: „Das lohnt sich nicht“. Nichtsdestoweniger könnte ich mir — als Laie sowohl in bezug auf Plattenproduktion als auch in bezug auf Absatzforschung — denken, daß die Menge des Absatzes von „kleinen Perlen“ die Unkosten zu tragen vermag. Wenn ich von mir selbst ausgehe, möchte ich nämlich meinen, daß der anspruchsvolle Musikfreund sicherlich öfter zu kleinen Platten greifen würde, die ihm nur ein oder zwei Konzerte bieten. Und selbst wenn sich der Preis dieser Platten von 8,— DM um eine kleine Spanne erhöhte — wäre der Gewinn nicht diesen Mehrpreis wert? ...

Gernot Wachter, Schwaig über Nürnberg

Protest

In Heft 2/65 (Seite 64) besprach Herr Ekkehart Kroher die Aufnahme Strauss, Burleske und Violinkonzert (Amadeo AVRS 6352). Herrn Kroher ist zuzustimmen, wenn er die Auffüllung der Lücke im Repertoire begrüßt, und ich habe mich voll Freude beeilt, diese beiden reizenden Frühwerke in meine Diskothek aufzunehmen. Die von Herrn Kroher gerügten Interpretations- und Aufnahmefehler können das Vergnügen nur wenig trüben. Hingegen ist die im ersten Satz des Violinkonzerts vorgenommene Kürzung schmerzlich und nicht zu überhören, weil sie die Struktur des Satzes zerstört: nach der Exposition folgt die Coda, Durchführung und Reprise fehlen, d. h. von 403 Takten werden nur 183 Takte dargeboten; von der von Strauss in der Coda vorgesehenen Kürzungsmöglichkeit von 9 Takten wird kein Gebrauch gemacht. Der Dirigent Kurt List, der auf der Rückseite der Plattentasche seine Gedanken zur Interpretation erläutert, erwähnt die Verstümmelung mit keinem Wort. ...

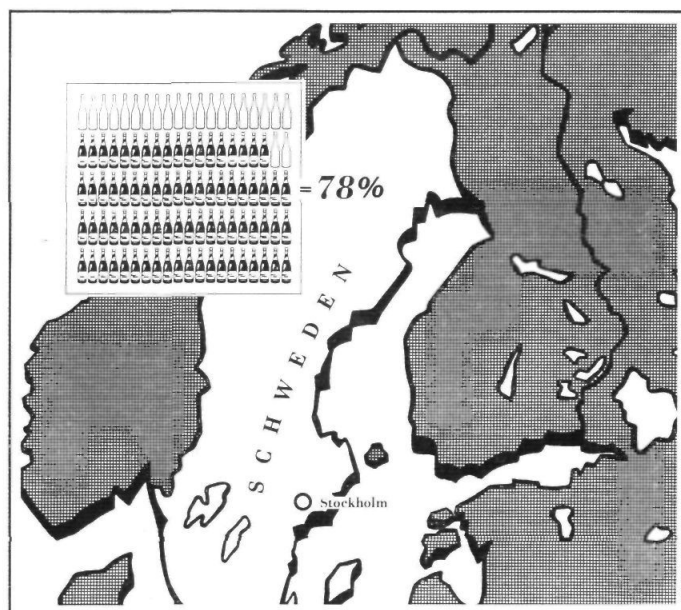
Ihre Leser sollten gewarnt werden, und der Schallplattenindustrie im Namen der Öffentlichkeit, die Sie auf dem Gebiet der Schallplattenkritik hervorragend repräsentieren, deutlich gemacht wer-

DIE WELTMARKE



Export-Bulletin:

Über 78% des gesamten deutschen Sekt - Exports nach Schweden kommen aus dem Hause Henkell



Henkell hält seit Jahren die führende Position im harten internationalen Wettbewerb der Markensekte - genau wie bei uns in Deutschland.

In 62 Ländern der Welt trinkt man Henkell-Sekt. Über 44% des gesamten deutschen Sekt-Exports kommen aus dem Hause Henkell - weil dort nach wie vor der überlieferte Maßstab für hohe Qualität gilt.

HENKELL

HENKELL TROCKEN · ROYAL · ROSÉ · KARDINAL ROT

den, daß derartige Verstümmelungen nicht hingenommen werden können. Denn wenn das Beispiel Schule macht und uns wehrlosen Käufern und Hörern nur die „nackten“ Themen verkauft werden (überspitzt gesagt), dann ist das Ende des Anspruchs der Schallplatte auf künstlerischen Wert gekommen. In mir keimt nämlich der Verdacht, daß die Kürzungen kaum auf Caroll Glenn und Kurt List zurückzuführen sein dürften (für solche Barbaren halte ich sie nicht), sondern auf die Produktion, die mit einer 30-cm-Seite auskommen wollte und die schätzungsweise 28 Minuten, die das Werk vollständig benötigten dürfte, nicht unterbringen konnte. Wenn diese Vermutung zutreffen sollte, dann können nur nachdrückliche Proteste vor Nachahmungen schützen...

Hermann Michal, Düsseldorf

Breitklang – Pro und Kontra

Auf den Aufsatz „Der manipulierte Klang“, den wir in Heft 4/1965 veröffentlichten, folgte im vorigen Heft eine Erwiderung der Electrola, durch die neue Fragen aufgeworfen wurden. fono forum hat deshalb die Autoren beider Aufsätze um abschließende Stellungnahmen gebeten, die wir hier abdrucken. Die Lektüre zeigt, daß die Meinungsverschiedenheiten über den Wert nachträglicher klanglicher Veränderungen älterer Aufnahmen nicht überbrückt werden konnten. Das ist bedauerlich, doch sind bei der Diskussion — die weder die Redaktion noch ihr Autor als eine Polemik aufgefaßt haben, sondern als den ernsthaften Versuch einer sachlichen Klärung strittiger Fragen — immerhin grundsätzliche Standpunkte klar geworden, die es unseren Lesern erlauben, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Die Redaktion

Daß meine Beurteilung des Breitklang-Verfahrens, die in entscheidenden Einzelheiten leider negativ ausgefallen ist, nicht gerade reine Freude auslösen würde, war wohl zu erwarten. Allerdings hatte ich mir von der Erwiderung doch etwas mehr sachliche Klärung des entscheidenden Problems, nämlich der Klang-Verfälschung von dokumentarischen Aufnahmen, erhofft.

Ich bin Musiker, nicht Techniker, und meine Aufgabe war es, den rein musikalischen und klanglichen Effekt des neuen Verfahrens und seine Bedeutung für die Werterhaltung oder -erhöhung älterer Aufnahmen zu prüfen. Da sich schon von Anfang an, also vor dem Vergleich der neuen mit den alten Original-Prägungen, wesentliche Bedenken vor allem gegenüber den Aufnahmen der Bruckner-Kassette geltend machten, war eigens von der Electrola eine Erläuterung über das Verfahren erbeten worden, deren fertiges Resultat in den Bruckner-Neuerscheinungen ohne Vergleichsmöglichkeit beurteilt werden sollte. „Aus rechtlichen Gründen“ konnten aber die erbetenen Erklärungen nicht gegeben werden. Ich war also allein auf das angewiesen, was ich als Musiker hören konnte und was überdies bei der Prüfung andere gleich mir feststellten, für die also das pauschale Verdikt „menschlichen Irrsinn“ wohl kaum zutreffen konnte. Nicht ein „Auswertungsfehler“ liegt hier vor, sondern es handelt sich bei dieser Überspielungstechnik ganz offensichtlich um eine Zumutung an das normale Gehör, dem hier mit ungeeigneten Mitteln ein akustischer Tatbestand vorgetäuscht werden soll, der de facto ursprünglich weder gegeben war noch jetzt gegeben ist. Um des guten Geschäfts willen, wie die Informationen nachdrücklich bestätigen, wird eine akustische Illusion künstlich nachträglich angestrebt. Was Illusion ist und bedeutet, ist in jedem Konversationslexikon nachzulesen. Meine Beobach-

tungen deckten sich überdies bis in Einzelheiten mit dem, was schon Gerhard Wienke in Heft 2/1964 der österreichischen Zeitschrift „phono“ festgestellt hatte, eine Arbeit, die mir leider erst jetzt in diesen Tagen in die Hände kam. Meine Ergebnisse können also doch für die Firma eigentlich gar nicht mehr so überraschend gewesen sein, wie man es ihrer heftigen Entgegnung entnehmen möchte; im Gegenteil, die im Begrifflichen („wandernder“ Klang) fast wörtliche Wiederholung der Einwände hätte doch eigentlich zu denken geben sollen.

Es erübrigt sich wohl, auf nebensächliche Dinge hier noch einmal näher einzugehen. Schon gar nicht auf die kurzerhand behaupteten „Fehler“ in der Abspielrichtung. Sie wurden bereits in einer Redaktionsnotiz klargestellt. Im übrigen handelt es sich um akustische Sinnestäuschungen, die ganz eindeutig allein das Überspielverfahren mit sich bringt und die auch auf wesentlich einfacheren und billigeren Anlagen, als sie mir zur Prüfung zur Verfügung standen, jederzeit in völlig gleicher Weise feststellbar sind. — Es ist wohl auch müßig, über die Frage zu diskutieren, ob beim Abspielen von monauralen Aufnahmen im strengen Sinne des Wortes überhaupt von einem „punktförmigen Mitteneindruck“ gesprochen werden kann. Jedenfalls ist es eine interessante Feststellung, daß offenbar das Abhören von Breitklang- und echten Stereo-Aufnahmen über kleinere Geräte und selbst über Stereo-Truhen „schlicht unfair“ ist, weil sie „bekanntlich ihre Breite verlieren, wenn man die Lautsprecher zusammenrückt“. Es ist in diesem Zusammenhang auch völlig überflüssig, über die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der „Sitz-in-der-Mitte-Theorie“ auch nur ein Wort zu verlieren, weil mit der Aufhebung dieser Forderung praktisch ein Verzicht auf entscheidende Teile des stereophonischen Effekts verbunden ist. Wer sich

Neuerscheinungen bei Christophorus

Produktion Erato

**Christophorus-Verlag
Freiburg im Breisgau**

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Werke für Orgel und Orchester

(Gesamtaufnahme auf 2 Schallplatten)

Marie-Claire Alain, Orgel · Kammerorchester Jean-François Paillard · Leitung: Jean-François Paillard

13 Kirchensonaten für Orgel und Orchester

Sonaten C-Dur, KV 329 · F-Dur, KV 145 · D-Dur, KV 69 · G-Dur, KV 241 · A-Dur, KV 225 · D-Dur, KV 245 · B-Dur, KV 68 · C-Dur, KV 336 · Es-Dur, KV 67 · B-Dur, KV 212 · D-Dur, KV 144 · C-Dur, KV 263 · F-Dur, KV 224
CGLP 75837, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

**4 Kirchensonaten für Orgel und Orchester —
3 Stücke für Orgel**

Sonaten C-Dur, KV 328 · F-Dur, KV 244 · C-Dur, KV 278 · G-Dur, KV 274 ·
Andante F-Dur, KV 616 · Fantasien Nr. 1 und 2 in f-moll, KV 594 und 608

CGLP 75838, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

Stereo: SCGLP 75840

ANTONIO SOLER (1729-1783)

Sechs Konzerte für zwei Orgeln

Konzerte Nr. 1 C-Dur · Nr. 2 a-moll · Nr. 3 G-Dur · Nr. 4 F-Dur · Nr. 5 A-Dur, Nr. 6 D-Dur

Marie-Claire Alain und Luigi Ferdinando Tagliavini, Orgel

SCGLP 75836 (Stereo), 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

TOMAS LUIS DE VICTORIA (um 1548-1611)

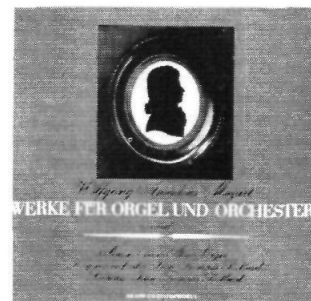
Missa quarti toni · Sechs Motetten

Kammerchor Philippe Caillard

CGLP 75847, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

Stereo: SCGLP 75848

Grand Prix du Disque



**MISSA QUARTI TONI
SECHS MOTETTEN**

Kammerchor Philippe Caillard

Leitung: Philippe Caillard

ERATO CHRISTOPHORUS

im Konzertsaal einen akustisch schlechten Seitenplatz wählt, der darf sich schließlich dann auch nicht darüber beklagen, wenn er nur die Kontrabässe hört, und hochmütig auf die „Hanswürste“ schauen, die sich einen günstigen Platz in der Saalmitte gesucht haben, um den richtigen Klangeindruck zu bekommen!

Worum es mir bei dem ganzen Test entscheidend geht, das ist der von mir nachdrücklich betonte und hier (wozu die an dem Kern der Sache vorbeigehende Erwiderung leider zwingt) ebenso eindringlich wiederholte Verweis auf die objektive Verfälschung von historischen Klangdokumenten, die durch (wie jetzt zugegeben wird) zusätzlich zu dem pseudostereophonischen Effekt noch beigegebenen, teilweise sehr erheblichen Nachhall und außerdem durch Anhebung der hohen Frequenzen erreicht wird. Bei einer künstlichen Anhebung der hohen Frequenzen werden nämlich sämtliche klanglich führenden Diskantinstrumente und damit auf weite Strecken also im wesentlichen nur die an sich schon als wesentliche Melodienträger hervorragenden Klanggruppen gegenüber den Basis-Instrumenten hervorgehoben. Das bedeutet, vor allem bei einem so ausgewogenen Klangbild, wie Furtwängler es immer zu erreichen bemüht war, eine durchaus einseitige Veränderung, eine Verfälschung der klanglichen Farbwerte und eine Verschiebung ihres gegenseitigen Gewichtsverhältnisses. Wenn es sich dabei „um eine allgemein im Fachgebrauch anerkannte Maßnahme handelt, die rein technischer Natur ist“, dann ist es gerade um dieser „allgemein anerkannten“ (woran ich Zweifel anmelden möchte!) Gepflogenheit willen eine äußerst bedenkliche Manipulierung des ursprünglichen Klangbildes, und man muß sich angesichts einer derartigen Feststellung wohl die Frage vorlegen, inwieweit bei solchen Gebräuchen die heute im Handel befindlichen Aufnahmen — abge-

sehen natürlich von der Interpretation als solcher — überhaupt noch einen dokumentarischen Wert für sich in Anspruch nehmen können. Es muß jedem überlassen bleiben, derartige Veränderungen des ursprünglichen Klangbildes, wenn er sie schon für notwendig hält, für sich in eigener Verantwortung selbst vorzunehmen und sich das Klangbild „nach seinem Geschmack“ zu verfälschen. Es ist jedenfalls ganz sicher nicht Sache des Produzenten, ihm diese Verfälschung — das ist es in jedem Fall, und zwar vor allem bei den Violinen und Bratschen — vorweg abzunehmen. Aber noch weniger kann es Sache des Schallplattenproduzenten sein, ausgerechnet Furtwänglers Klangvorstellungen im Sinne eines fragwürdigen „modernen Klangstandards“ zu korrigieren. (Vgl. hierzu in dem oben genannten Heft von „phono“ auf S. 31 ff den Aufsatz von Kurt Blaukopf.) Ich sprach vor allem im Zusammenhang mit der Neuüberspielung der Neunten Sinfonie von Beethoven von einer Verfälschung der akustischen Raumwirkung im Bayreuther Festspielhaus. In diesem Falle hatte ich die „technische Wiedergeburt“ sogar noch nicht einmal sehr negativ beurteilt, obgleich hier die Verfälschung eines eben nicht nur für den Interpreten, sondern genau so auch für die weltberühmte Akustik dieses Raumes charakteristischen Klangdokuments eindeutig auf der Hand liegt. Es handelt sich hier um eine Veränderung der Klang-Perspektive (nicht des „Rahmens“ oder der „Beleuchtung“ — obgleich man auch den Gesamteindruck eines Gemäldes oder eines anderen Kunstwerks durch eine falsche, zu grelle oder farblich unrichtige Beleuchtung sehr entscheidend verändern kann — dies nur als Antwort auf die diesbezügliche, wenig sachlich formulierte „Fangfrage“ am Schluß der Erwiderung!). Es gibt einen originalen richtigen und einen manipulierten verfälschten Klang, gegen den im Interesse

der künstlerischen Wahrheit nicht nachdrücklich genug Einspruch erhoben werden kann, zumal wo es sich um wertvollstes, nie mehr wiederholbares Quellenmaterial zur Geschichte der musikalischen Interpretation handelt!

Wie sehr eine derart übertriebene und falsche künstliche Klangperspektive bis zur ausgesprochenen Unklarheit und zu störenden akustischen Überschneidungen führen kann, dafür sind leider die beiden Bruckner-Sinfonien, besonders aber die Achte, traurige Beispiele, zumal sie schon überhaupt nicht mehr in ihrer ursprünglichen, originalen Form zugänglich sind. Sie sind es auch dann nicht, wenn die Nachhallwerte angeblich „von musikwissenschaftlich legitimierte Experten ermittelt“ wurden, die offenbar aber weder von Bruckner noch von Furtwängler etwas wußten. Wer die Arbeit mit dem Orchester in verschiedenen besetzten und temperierten Räumen kennt — und der Verfasser kann diese Kenntnis für sich in Anspruch nehmen —, der praktische Musiker also, erfährt und empfindet den Klang und die Raumresonanz zwangsläufig anders und unmittelbarer als der Techniker hinter der Glaswand, der kaum mehr an ein unverfälscht natürliches Klangbild gewöhnt ist, das nicht durch das Filter von Mikrophon und Lautsprecher, also durch die Technik, immer bis zu einem gewissen Grade verfälscht und verfremdet ist. Ein besonderes Phänomen ist dabei die oft völlig verschiedene Wirkung einzelner Klanggruppen und Stimmen, die vom Raum teils völlig ungleichmäßig reflektiert, teils „aufgesaugt“, teils aber auch verstärkt werden. Über die Wirkung der Raumtemperatur vor allem auf die Bläser, aber auch auf andere Instrumente, braucht hier gar nicht erst ausführlich hingewiesen zu werden. Jedem Dirigenten ist zum Beispiel die Tatsache bekannt, daß ein kalter Raum den Klang der Blechbläser im allgemeinen besser „trägt“ als den der

GEORGE SZELL

DIRIGENT



George Szell dirigiert das Columbia-Symphonie-Orchester

Mozart

Konzerte für Klavier und Orchester
Nr. 19 F-dur KV 459
und Nr. 20 d-moll KV 466
Rudolf Serkin, Klavier
CBS (S) 72178

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 22 Es-dur KV 482
Robert Casadesus, Klavier
CBS 10011

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 23 A-dur KV 488
Robert Casadesus, Klavier
CBS 10012

Konzerte für Klavier und Orchester
Nr. 26 D-dur KV 537
»Krönungskonzert«
und Nr. 27 B-dur KV 595
Robert Casadesus, Klavier
CBS (S) 72107

Konzerte für Violine und Orchester
Nr. 1, B-dur KV 207
und Nr. 5 A-dur KV 219
Isaac Stern, Violine
CBS 72179

Bartók

Konzert für Klavier Orchester
Nr. 1 (1927)
Rudolf Serkin, Klavier
CBS (S) 72109

Mendelssohn

Konzert für Violine und Orchester
e-moll op. 64
Zino Francescatti, Violine
CBS (S) 72044

George Szell dirigiert das Cleveland-Orchester

(Auf EPIC-Schallplatten
im Vertrieb von CBS)

Debussy

La Mer

Ravel

Daphnis et Chloé — Suite Nr. 2
Pavane pour une infante défunte
Epic BC 1263

Grieg

Konzert für Klavier und Orchester
a-moll op. 16

Schumann

Konzert für Klavier und Orchester
a-moll op. 54
Leon Fleisher, Klavier
Epic BC 1080

Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 1 C-dur op. 15
Leon Fleisher, Klavier
Epic BC 1136

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 3 c-moll op. 37
Leon Fleisher, Klavier
Epic BC 1138

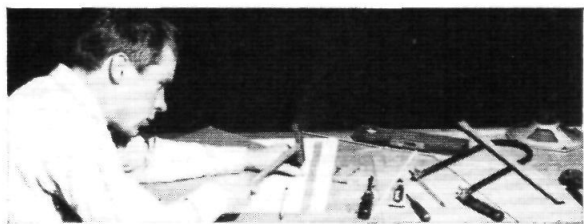
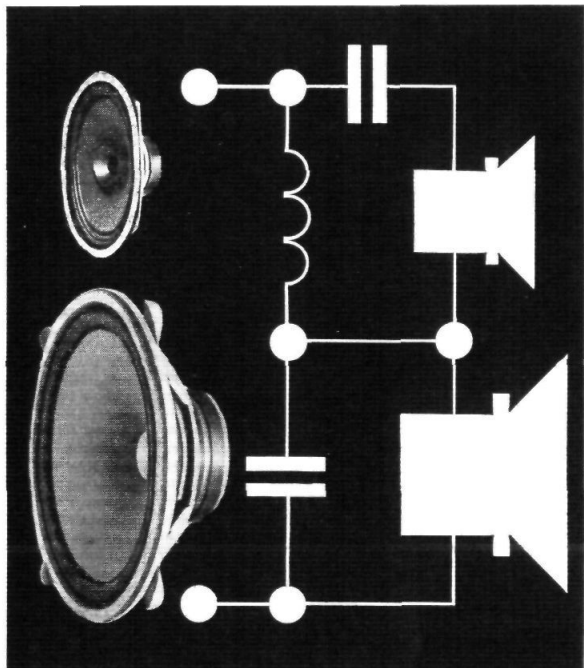
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 5 Es-dur op. 73
Leon Fleisher, Klavier
Epic BC 1139

Sinfonie Nr. 6 F-dur op. 68
»Pastorale«
Epic BC 1249

(S) = auch in Stereo

AUF CBS-SCHALLPLATTEN





SEL Hi-Fi-Lautsprecher-Baukasten 25 W

für geschlossene Gehäuse
bestehend aus: 1 Tieftonsystem LPT 245,
1 Mittelhochtonsystem LPMH 1318, 1 Abdeckhaube,
1 Frequenzweiche, 1 Bauanleitung

Maximale Belastbarkeit bei Sprache-Musik in der Spitze: 25 Watt;
Betriebsleistungsbedarf im normalen Wohnraum bei 4 ubar $\hat{=}$ 86 dB Schalldruck (gemessen in 3 m Abstand) 2 Watt; Klirrfaktor bei einer Betriebsleistung von 2 Watt bei 250 Hz: 0,7%;
Frequenzbereich bei geschlossenem Gehäuse mit 20 Liter Volumen: 50...20000 Hz
mit 40 Liter Volumen: 35...20000 Hz

Lieferung über den Fachhandel

Standard Elektrik Lorenz AG Stuttgart
Geschäftsbereich Bauelemente
Vertrieb: Rundfunk- und Fernsehbauteile
73 Esslingen, Fritz-Müller-Straße 112



... die ganze nachrichtentechnik

Holzbläser. Hier liegt eine sehr entscheidende Aufgabe für den Interpreten, die ihm die Techniker niemals — und schon gar nicht nachträglich — abnehmen können.

Es geht hier nach meiner Überzeugung um ein grundsätzliches künstlerisches Problem, nämlich um die tiefgreifende Verfremdung wesentlicher Teile eines künstlerischen Dokuments: Das klingende Erbe unserer vielberufenen großen musikalischen Vergangenheit ist bei einer Einstellung, wie sie sich in der Erwidern mit ihrer so völligen Ignorierung und Verkenntnis entscheidender Merkmale und Werte unwiederholbarer künstlerischer Klangurkunden zeigt —, fixierter, absolut einmaliger künstlerischer Ereignisse, wie es alle Live-Aufnahmen Furtwänglers gewesen sind — sicher nicht mehr in den besten Händen. Es ist also hohe Zeit, daß mit diesen Klangmanipulationen wenigstens vor den Einspielungen unserer verstorbenen Meisterinterpreten wie Furtwängler und anderen historischen Klangurkunden unbedingt Schluß gemacht wird!

Franz Junghanns

*

Unsere Stellungnahme in Heft 5/1965 halten wir auch gegenüber den erneuten Ausführungen von Herrn Dr. Junghanns in vollem Umfange aufrecht.

Ein Ausgleich der Meinungen erscheint uns in diesem Falle leider sehr erschwert, weil Herr Dr. Junghanns, wohl ohne es selber so recht zu bemerken, immer wieder von einer ganz persönlichen, subjektiven Anschauung ausgeht.

Für uns als Schallplattenfirma gelten aber die Erwartungen und Ansprüche der Allgemeinheit. Wir geben daher solchen Verfahren und Methoden Vorrang, die der allgemeinen Erwartung entgegenkommen. Dies ist beispielsweise im Falle Breitklang durch ausgedehnte statistische Vorarbeiten erhärtet. Wir bedauern es natürlich sehr, wenn unter diesen Umständen die speziellen Gesichtspunkte eines Musikliebhabers einmal nicht berücksichtigt werden können. Aber auch für solche speziellen Gesichtspunkte steht im Rahmen unseres weltweiten Repertoires und durch unseren Ausland-Sonderdienst (ASD) eine nahezu unbegrenzte Auswahl zur Verfügung.

Jedermann kann hiervon Gebrauch machen — auch ohne vorherige private Pressepolemik.

Peter Burkowitz

Notruf

Aus Amerika erreichte uns eine Anfrage nach folgenden 78er-Platten:

Electrola EW 97	Levitski — Moskowsky „Jongleurs“
Electrola EH 65	E. van Endert — Dichterhalle
Electrola DA 1125	M. d'Alvarez — Las Hijas del Zabadeo
Electrola DA 1420	Fleta — Cansion del Contrabandista
Electrola DA 4406	Teschemacher — Amor/Rosen
Electrola DB 1054	L. Paikin — Fille des Cadiz
Electrola DB 1285	M. Offers — Die Allmacht
Electrola DB 1476	G. Suggia — Sicilienne (Fauré)
Electrola DB 1853	M. Elman — Sarabande/Largo
Electrola DB 4651/2	Roma Quartet — Scarlatti, Suite
Electrola DB 5541/5	Bruckner — Quintett
Electrola DB 6336/7	Mozart — Klaviersonate KV 332 / Schnabel

Electrola DB ?	Strauss — Ein Heldenleben / K. Böhm
Polydor 15 303/6	Alfven — Klaviersonate op. 31
Polydor 27 199	M. Heyne — Frank — Dichterhalle
Polydor 27 407/10	Tschaikowsky — Klavierkonzert G-dur
Polydor 57 194/5	Reger — Ouvertüre Vaterland op. 140
Polydor 66 757/60	Schumann — Klavierkonzert / Brailowsky
Polydor 66 992/3	Franck — Choral A-dur / Tournemire
Polydor 72 844	E. Leisner — Don Carlos
Parlophone 59 521	M. Rosenthal — Chopin, Etüde f-moll
Musica sacra 4503, 4507	F. Heitmann — Reger, Orgelstücke

Vielleicht kann ein Leser helfen?

Klemt, Bremerhaven

Liebe zum Dreivierteltakt

Zu dem Leserbrief des Herrn Herrmann aus Hamburg möchte ich sagen, daß ich voll und ganz in seinen Ruf nach der Neuauflage der alten Strauß-Walzer-Einspielungen unter Kleiber einstimme. Diesen Wunsch möchte ich allerdings noch um einige Aufnahmen erweitern. Die Decca sollte vielleicht noch einige Walzer unter Clemens Krauss wieder herausbringen. Es fehlt zum Beispiel noch der Walzer „Künstlerleben“, der früher einmal in der Club-As-Serie enthalten war. Auch die Aufnahme der „Fledermaus“ neu herauszubringen, wäre verdienstvoll.

Wie wäre es schließlich, wenn die Electrola im Zuge der Furtwängler-Neuentdeckungen auch die Aufnahme des „Kaiserwalzers“ von der alten Schellackplatte neu überspielen würde? Auf dem Gebiet der Strauß-Familie wäre sicher noch so manches zu entdecken, das auch seine Interessenten findet. Vielleicht werden von den Wiener Philharmonikern unter Boskovsky auch einmal wieder einige unbekannte Werke eingespielt.

Karl-Heinz Stock, Bramsche